

Tagungsbericht

Saskia Jähnigen, Antonia Massenber, Anna-Lena Müller, Anika Nelles, Lorenz Weinberg, Henrike Weyer und Miriam Wildermuth

offen.lokal.global – die 112. BiblioCon in Hamburg vom 4. bis 7. Juni 2024

<https://doi.org/10.1515/abitech-2024-0044>

1 Einleitung

Unter dem Thema „offen.lokal.global“ lud die 112. BiblioCon in Hamburg zu einer Vielzahl inhaltlich diverser Sessions, Podien und Labs ein. Mehr als 4 000 Teilnehmende aus über dreißig Ländern¹ diskutierten verschiedene Themenkreise der bibliothekarischen Arbeit. Dazu gehörten „Bibliotheken als Ort und Aktionsradius“, „Über den Tellerand geschaut – Bibliotheken im Dialog“, „Berufsfeld Bibliothek“, „Forschungsnahe Dienste und Open Science“, „Organisation, Organisationsentwicklung, Management und Services“ und „Sammlungen, Repositorien, Retrodigitalisierung und Kulturgut(schutz)“. Auch im #Freiraum24 wurden Themen von A wie Antifa-Vernetzung bis Q wie Queerbrarians vorgestellt und diskutiert.

2 Dimensionen von Zugänglichkeit

In der von Uta Keite (Bücherhallen Hamburg) moderierten Session „Dimensionen von Zugänglichkeit“ ging es um das Thema Barrierefreiheit in Bibliotheken. Dabei waren Referent:innen aus wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken zu Gast, die ihre Ansätze und Ergebnisse zu barrierefreien Bibliotheken vorstellten.

Britta Schmedemann (Stadtbibliothek Bremen) beschäftigte sich in ihrem Vortrag damit, was eigentlich echte Inklusion ausmacht und wie man diese erreichen kann. Das Vorhandensein von Aufzügen, Rampen, rollstuhlgerechten WCs oder Bilderbuchkino mit Gebärdensprache wäre nicht genug. Zu diesem Schluss kamen die Mitarbeitenden der Stadtbibliothek, nachdem sie sich mit der Arbeit des Inklus-

sions-Aktivisten Raúl Krauthausen beschäftigten. Es gehe bei echter Inklusion vor allem darum, ein Willkommensgefühl bei allen Menschen auszulösen. Ansatzpunkte für die Umsetzung sammelte die Stadtbibliothek Bremen bei unterschiedlichen Workshops mit Betroffenen. Das Ergebnis hiervon sei die Erkenntnis, dass es nicht ausreichte, gesetzliche Mindeststandards einzuhalten, sondern vielmehr, dass vielfältige Angebote für alle Menschen entwickelt werden müssten. Beispielhaft wurden hier die Ermäßigungen für den Bibliotheksausweis bei vorliegendem Schwerbehindertenausweis, die Möglichkeit mittels Gebärdensprache oder Kommunikationstafeln in der Bibliothek kommunizieren zu können, oder die Infrastruktur, um elektrische Rollstühle aufzuladen, genannt. Wichtig sei vor allem, von den Betroffenen selbst zu erfahren, was sie brauchen und damit einen ersten Schritt in die richtige Richtung zu gehen.

In ihrem Projektbericht sprach Juliane Flade (SLUB Dresden) über mehr Inklusion durch das Übersetzen von Webseiten in Leichte Sprache. Leichte Sprache ermöglicht die Teilhabe durch das Abbauen sprachlicher Barrieren und kommt damit einer Vielzahl an Menschen zugute. Dabei geht es nicht nur um die reine Übersetzung, sondern auch um die multimodalen Darstellungen der Inhalte. Die SLUB Dresden entschied sich somit auch für die Einbindung von Videos zur Erklärung besonders komplexer Inhalte. Äußerst herausfordernd sei die Übersetzung der komplizierten Gebührenordnung gewesen.

Dirk Fleischer (ULB Düsseldorf) berichtete über die Einführung eines audiobasierten Leitsystems (*BlindSquare*) für Menschen mit Sehbehinderung sowie eines kartenbasierten Systems (*MazeMap*) für Menschen mit körperlichen Einschränkungen. Beide Systeme können mittels handelsüblicher Smartphones genutzt werden und verfolgen das Ziel, allen Nutzenden einen selbstbestimmten Zugang zur Bibliothek und zum Campus zu ermöglichen. Die Funktion von *BlindSquare* ist das Vorlesen vorgefertigter Texte, die je nach Ausrichtung der Person variieren und so eine auf sehbehinderte Menschen abgestimmte Navigation ermöglichen. Die App *MazeMap* bietet die Möglichkeit, Barrieren zu umgehen sowie Nutzende in ausgewählten Fächern mittels Kataloganbindung sogar bis zum gewünschten Regal

¹ Vgl. Größte deutsche Fachkonferenz des Bibliothekswesens in Hamburg gestartet. In: BuB Forum Bibliothek und Information, 04.06.2024, online unter: <https://www.b-u-b.de/detail/groesste-deutsche-fachkonferenz-des-bibliothekswesens-in-hamburg-gestartet>. Zuletzt geprüft am 12.08.2024.

zu navigieren. Außerdem solle in Zukunft auch die direkte Kommunikation mit den Nutzenden über die beiden Apps realisiert werden.

Nicole James und Konstanze Döring (beide Stadtbibliothek Köln) berichteten über das EU-Projekt *Books without Borders*, bei dem es darum geht, erwachsene Menschen mit Leseschwierigkeiten zu erreichen und ihnen einen Ort zur Verfügung zu stellen, an dem sie positive Leseerfahrungen sammeln können. Ein Ansatzpunkt hierfür ist die Herangehensweise, Universal Design auf Produkte und Umgebungen anzuwenden, sodass diese von möglichst vielen Menschen genutzt werden können. Die Referentinnen stellen ein Kernstück der Arbeit des Projekts vor: Dieses bezieht sich auf die Erstellung eines Handbuchs für Bibliotheken, das als Anleitung für die Umsetzung von Barrierefreiheit herangezogen werden kann. Im weiteren Sinne fördert das Lesen bei den Betroffenen das Wohlbefinden und verringert die Einsamkeit. So gibt es bereits einige Best-Practice-Beispiele: gemeinsames Lesen, Sprachcafés, Vorlesungsveranstaltungen und zweisprachige Lyrikvorlesungen.

Die Session zeigte, dass es diverse Wege gibt, Inklusion in Bibliotheken zu fördern und damit die Zugänglichkeit für alle Menschen zu erhöhen. Die Beitragenden machten deutlich, dass nicht alle Ideen gleichzeitig umsetzbar seien, da dies einen hohen Ressourcenaufwand bedeute. Dennoch sei es wichtig, mit einem ersten Schritt zu beginnen und vor allem dabei zu bleiben: Bibliotheken sollten in den Austausch mit Betroffenen gehen, immer neue Ideen entwickeln und nicht aufhören, Inklusion wirklich zu fördern.

3 Rückmeldungen aus unseren Zielgruppen

Diese Session, moderiert von Belinda Jopp (Staatsbibliothek zu Berlin), drehte sich um die verschiedenen Sorten an Rückmeldungen, die Bibliotheken von ihren Nutzenden bekommen können. Dabei beschäftigten sich zwei der Vorträge mit Rückmeldungen durch eine Briefstudie, während der erste Vortrag die Thematik von Book Challenges in den USA und in Kanada beleuchtete.

Im Vortrag von Karsten Schuldt (Fachhochschule Graubünden) ging es um Nutzende, die Druck ausüben wollen, um die Bestände einer Bibliothek aussondern oder beschränken zu lassen. Eine Book Challenge ist eine Beschwerde über ein Buch oder Medium einer Bibliothek. In Nordamerika sind sie seit den 1930ern ein Thema: Damals ging es vor allem um kommunistische und nationalsozialistische Bücher; heute geht es oft um Bücher, die queere Themen oder die Lebenswirklichkeit von ethnischen Min-

derheiten enthalten. Die US-Bibliotheken verstehen sich mehrheitlich als Bollwerk der Meinungsfreiheit, das die freie Zugänglichkeit von Informationen sichert, indem es möglichst wenig Book Challenges stattgibt. Schuldt stellte verschiedene Strategien von Bibliotheken vor, mit Book Challenges umzugehen. Darunter ist auch der Ansatz, Book Challenges als alltäglichen Teil des Bestandsmanagements anzusehen und dementsprechend klare, transparente Arbeitsabläufe zu schaffen. So kann festgeschrieben werden, wer Challenges überhaupt stellen darf (z. B. nur eingetragene Nutzende) und in welcher Form sie erfolgen müssen (z. B. schriftlich, in einem Online-Formular oder in Standardformularen, die von der American Library Association bereitgestellt werden). Danach werden Book Challenges vor eigens eingesetzten Komitees verhandelt, aber so weit kommt es nur bei wenigen Challenges. Bibliotheken können durch das festgelegte Prozedere verhindern, dass aufgebrachte Nutzende vor Ort ihre Beschwerden verbal vorbringen und dabei eventuell aggressiv werden. Das ist auch eine Frage des Schutzes der Bibliothekar:innen und der psychischen Belastung, die jeder Challenge-Vorgang mit sich bringt. Andererseits sind die Challenges eine gemeinsame Herausforderung für Bibliothekar:innen, die zusammenschweißt. Auf nationalem Level gibt es in den USA und in Kanada jedes Jahr Themenwochen, die sich mit Book Challenges und Book Bans befassen, die *Banned Book Week* (USA) und die *Freedom to Read Week* (Kanada). Das sind Kampagnen gegen Zensur, die mit Presseerklärungen, gemeinsamen Aktionen und sogar Merchandise-Verkauf durchgeführt werden. Die neuen Statistiken über Book Challenges und Book Bans werden dann veröffentlicht und stellen eine gute Möglichkeit dar, Werbung für Bibliotheken als demokratische Institutionen zu machen.

Der zweite Vortrag wechselte das Thema und den Kontinent: Sina Menzel (UB Freie Universität Berlin) und Nicole Clasen (UB Technische Universität Hamburg) berichteten über die Briefstudie *#LiebeBib*, die an 22 Standorten von deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken durchgeführt wurde. Es ging darum, herauszufinden, was den Nutzenden an ihrer Bibliothek wichtig ist, welche Emotionen sie mit ihr verbinden, und wie sich die Antworten zwischen den Bibliotheken unterscheiden. Dazu konnten sie Liebesbriefe und Abschiedsbriefe an ihre Bibliothek schreiben. Bei der Briefstudie gingen 1 015 nutzbare Briefe ein, die neben Text auch Zeichnungen, Gedichte und Mindmaps beinhalten. Das Hauptthema, das sich herauskristallisierte, war die Frage, was eine gute Arbeitsumgebung ausmacht: Die Nutzenden schrieben über das freundliche Personal, lange oder kurze Öffnungszeiten, Klimatisierung im Sommer, eine entspannte Atmosphäre und vieles mehr. Im Vergleich der verschiedenen Bibliotheksstandorte stellte sich

heraus, dass das Hauptthema der idealen Lernerfahrung überall vorkam. Dabei gab es zwischen den untersuchten Bibliotheken wichtige Unterschiede: Bibliotheksgebäude mit Baujahr 1815 bis 2015, verschiedene Öffnungszeiten und verschiedene Garderoben- und Essensregelungen. Größere Unterschiede wurden bei den verschiedenen Studienfächern sichtbar: Die Anforderungen an die Bibliothek änderten sich mit Faktoren wie einer Klausurvorbereitungsphase oder der besonderen Wichtigkeit von physischen Beständen. Im Fazit führten Menzel und Clasen das Problem, qualitative Daten quantifizierbar zu machen, als eine Limitierung der Studie auf. Andererseits gab es aber auch viele Erfolge: Die Special Interest Group des BIB „User Experience in Bibliotheken“ konnte eine umfangreiche gemeinsame Studie durchführen, die Methode wurde von den Nutzenden gut angenommen, und es entstand ein Dialog mit den Nutzenden der Bibliotheken.

Die Antwort auf die Briefe der Nutzenden wurde dann im dritten Vortrag thematisiert: Ninon Franziska Frank und Sarah Völker (beide UB Hildesheim) sprachen darüber, wie ihre Bibliothek aufgrund des Wunschs nach längeren Öffnungszeiten, der in der *#LiebeBib*-Studie geäußert wurde, ein Pilotprojekt durchgeführt hat. Es ging darum herauszufinden, wie längere Öffnungszeiten realisiert werden können, und ob sie auch tatsächlich genutzt werden. Für zwei Monate hatte die Bibliothek nicht wie üblich Montag bis Freitag von 9 bis 21 Uhr sowie Samstag von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Stattdessen hat die Bibliothek Montag bis Freitag schon um 8 Uhr geöffnet und Montag bis Donnerstag erst um 22 Uhr geschlossen. Während der Testphase wurden die zusätzlichen Stunden mit einem Dienstplan für Mitarbeitende (morgens) und studentische Hilfskräfte (abends) abgedeckt. Die Auslastung der Arbeitsplätze der Bibliothek wurde mit einer stündlichen Statistik erfasst. In der zusätzlichen Öffnungszeit von 8 bis 9 Uhr morgens wurden durchschnittlichen 24 Nutzende registriert, in der abendlichen Öffnungszeit von 21 bis 22 Uhr durchschnittlich 12 Nutzende. Morgens wurde die frühere Öffnung also gut angenommen, die abendliche späte Öffnung eher nicht so intensiv genutzt. Das kann auch daran liegen, dass der letzte Bus vor der neuen Schließzeit der Bibliothek fährt. In Folge der Testphase wurde die abendliche Öffnung bis 22 Uhr nicht beibehalten, die morgendliche Öffnung ab 8 Uhr war allerdings erfolgreich und wird nun beibehalten. Der volle bibliothekarische Service wird ab 9 Uhr angeboten, aber die Studierenden können schon ab 8 Uhr den Lernraum Bibliothek für sich nutzen.

4 Bibliotheken und ihr gesellschaftspolitischer Auftrag

Wie bereits mehrfach angeklungen, spiegelte sich die zentrale Rolle von Bibliotheken bei der demokratischen Mitgestaltung der Gesellschaft in zahlreichen Veranstaltungen auf der BiblioCon wider. In Vorträgen, einer Podiumsdiskussion, Hands-on Labs und informellen Diskussionsrunden wurden die Themenbereiche Diversität, Demokratieförderung, gesellschaftliche Teilhabe und Debattenkultur aufgegriffen. Damit einhergehend stehen Bibliotheken vor einer Vielzahl von Herausforderungen, die durch wirtschaftliche Unsicherheiten und gesellschaftliche Spannungen geprägt sind. Angesichts dieser multiplen Krisen haben sich verschiedene Veranstaltungen auch darauf konzentriert, Strategien und Maßnahmen zur Stärkung von Bibliotheken zu entwickeln und zu diskutieren.

5 Störungsfreie Veranstaltungen und Bedrohungsszenarien

Das Werkstattgespräch „Störungsfreie Veranstaltungen und Bedrohungsszenarien“ des Netzwerks „Medien an den Rändern“ hatte zum Ziel, Methoden zu entwickeln, um Versuchen externer Einflussnahme durch rechte Akteur:innen entgegenzutreten. Die von Tobias Weiß (Stadtbibliothek Pankow) moderierte Veranstaltung bot Kolleg:innen aus wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken die Gelegenheit zum Austausch untereinander sowie mit Expert:innen zum Thema Rechtsextremismus.

Michael Sulies und Judith Heinmüller (Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin) erläuterten in ihrem Input die Strategien rechter Akteur:innen, die in letzter Zeit gezielt Bibliotheken in den Fokus nehmen. Da Bibliotheken als Orte des Wissens, des Lernens und der Bildung symbolisch für die demokratische Gesellschaft stehen, versuchen rechte Akteur:innen vermehrt, durch gezielte Aktivitäten im Rahmen des sogenannten „Kulturkampfes von rechts“ Aufmerksamkeit für rechtsextreme Positionen zu gewinnen und demokratisches Engagement zu untergraben. Mögliche Bedrohungsszenarien umfassen hierbei Sachbeschädigungen, Bedrohungen, Diffamierungskampagnen, gezielte verbale oder körperliche Angriffe auf Personen sowie Veranstaltungsstörungen. Anschließend wurde durch Handlungsempfehlungen aufgezeigt, wie diesen Bedrohungsszenarien begegnet werden kann. Präventive Maßnahmen sind hierbei von entscheidender Bedeutung. Die Entwicklung eines demokratischen Leitbilds,

Antidiskriminierungsregeln und Ausschlussklauseln in der Haus- und Benutzungsordnung, ein schriftlich fixiertes Sicherheitskonzept sowie klare Zuständigkeiten und Abläufe sorgen im akuten Störfall für Rechts- und Handlungssicherheit. Nach einer Störung ist insbesondere eine umfassende Dokumentation von Bedrohungen, Schäden und Verletzungen zentral.

In der darauffolgenden Diskussion kamen Mitarbeiter:innen aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken miteinander in den Austausch und sprachen über Ängste und bereits erlebte rechtsextreme Störungsversuche. Einstimmigkeit herrschte darin, dass es von zentraler Bedeutung ist, dass Bibliotheken sich untereinander vernetzen und ihre Erfahrungen teilen. Darüber hinaus können Bibliotheken, die von rechtsextremen Bedrohungen betroffen sind, externe Unterstützung, etwa von der mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus, in Anspruch nehmen und sich in der Broschüre *Alles nur leere Worte? Zum Umgang mit dem Kulturkampf von rechts in Bibliotheken*² weiter informieren.

6 Diversität im Fokus: Bibliothekspersonal

Um internationale Vielfalt im Personal öffentlicher Bibliotheken ging es in der Session Diversität in der Personalgewinnung. Hier stellten Louise Bourdet-Decultot und Cinthia Castella (beide Stadtbibliothek Pankow) die Perspektive ihrer Bibliothek vor und berichteten aus der Praxis. Das Ziel der Stadtbibliothek Pankow sei es, den Anteil der Mitarbeitenden mit Migrationsgeschichte an den Anteil der Pankower Bevölkerung mit Migrationsgeschichte anzugleichen. Dieser betrug im Jahr 2022 in Pankow 22 %, der für das Bibliothekspersonal 15 %. Folgende bürokratische Hürden, auf die Mitarbeitende mit Migrationsgeschichte im Öffentlichen Dienst in Deutschland stoßen, wurden erläutert: Nicht anerkannte Arbeitszeugnisse aus dem Ausland, Abschlusszeugnisse, die nur in deutscher Sprache akzeptiert werden, hohe Übersetzungskosten oder stark formalisierte Bewerbungsgespräche, die keinen Raum für Austausch bieten. Die Referentinnen forderten in ihrem Vortrag eine Öffnung des Öffentlichen Dienstes hin zu weniger Bürokratie, verbesserten Vorstellungsgesprächen und einer Veränderung der Arbeitskultur. Zum Abschluss wurde der Fokus auf die Vorteile

einer interkulturellen Öffnung des Öffentlichen Dienstes gelegt. Hier war der Punkt der Personalgewinnung bei gegenwärtigem Personalangel zentral. Es wurde aber auch betont, dass durch mehr Personal mit Migrationsgeschichte die Services für die diverse Stadtgesellschaft verbessert werden können. Insbesondere die Mehrsprachigkeit sei hier von Bedeutung. Ihr Abschlussplädoyer: Brücken bauen statt Barrieren errichten.

Unter dem Motto „Reißt die Mauern ein!“ stellten Iliass Bessi und Danilo Vetter (ebenfalls beide Stadtbibliothek Pankow) im dritten Beitrag die Umstrukturierung ihres Bewerbungsprozesses hin zu einem diversitätssensiblen Auswahlverfahren vor und gaben anschauliche Beispiele dafür, wie Bibliotheken ihre Personalpolitik in punkto Diversity verbessern können.

Vom Brückenbauen berichteten auch die Referentinnen des zweiten Vortrags der Session: Ulla Wimmer (IBI der HU Berlin) und Leslie Kuo (Stadtbibliothek Pankow) stellten ihren Brückenkurs *Ankommen in der Bibliotheksarbeit in Deutschland*³ vor, der seit 2023 als Zertifikatskurs an der Humboldt-Universität zu Berlin angeboten wird. Das Ziel des Kurses ist es, den Einstieg in die Arbeit an deutschen Bibliotheken zu erleichtern. Er richtet sich an Personen, die im deutschen Bibliothekswesen arbeiten wollen und in ihren Herkunftsländern einen Studien- oder Berufsabschluss im Bibliotheksbereich erworben haben oder bereits Berufserfahrung im Feld nachweisen können.

7 Demokratieförderung und Debattenkultur

Auch im #Freiraum24, der sich in der großen Ausstellungshalle der BiblioCon befand und dem kollegialen Austausch dienen sollte, beschäftigte man sich intensiv mit gesellschaftspolitischen Herausforderungen von Bibliotheken: Das Treffen zur antifaschistischen Vernetzung in Bibliotheken fand großen Anklang. Eindrucksvoll berichtete eine Mitarbeiterin von der Münchner Stadtbibliothek hier von den rechten Angriffen, mit denen die Bibliothek nach ihrer Drag-Lesung im Pride Month konfrontiert wurde. Das Treffen verdeutlichte anschaulich: Das Thema der rechten Bedrohung ist da und wird die Bibliothekswelt beschäftigen. Umso wichtiger sei es, so das Credo der Teilnehmenden, sich zu vernetzen und solidarische Bündnisse zu formen.

² Bost, Simon et al. *Alles nur leere Worte? Zum Umgang mit dem Kulturkampf von rechts in Bibliotheken*. Berlin 2023. https://mbr-berlin.de/wp-content/uploads/2023/08/230715_MBR_Broschuere_Bibliotheken_online.pdf. Zuletzt geprüft am 12.08.2024.

³ Vgl. Homepage des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der HU Berlin: <https://www.ibi.hu-berlin.de/de/studium/studiengaenge/brueckenkurs>. Zuletzt geprüft am 12.08.2024.

Die bereits erwähnte Podiumsdiskussion bildete einen der Höhepunkte der BiblioCon in Zusammenhang mit dem Themenkomplex Demokratieförderung: Zum Thema Bibliotheken als Orte der Demokratie und der Bürgerbeteiligung diskutierten hier prominente Vertreter:innen aus Politik, Wissenschaft und Kultur in einem der größten Säle des Veranstaltungsortes. Moderiert von der Journalistin Maïke Schiller (*Hamburger Abendblatt*) sprachen Carsten Brosda (Senator für Kultur und Medien in Hamburg, SPD), die Claudia Neu (Soziologin), Volker Heller (Bundesvorsitzender des Deutschen Bibliotheksverbands e. V. und Generaldirektor der Zentral- und Landesbibliothek Berlin) und Manuel Hartung (Zeit Stiftung Bucerus) über aktuelle Herausforderungen, mit denen sich Bibliotheken und Kulturpolitik im komplexen gesellschaftlichen Klima konfrontiert sehen. Zentral war dabei die Frage, welche Stellung und wieviel Verantwortung die Bibliotheken in Bezug auf Demokratieförderung hätten. Dabei wurde deutlich gemacht, dass zu den Kernaufgaben von Bibliotheken neben dem Zugang zu Wissen und Information auch das Schaffen eines gesellschaftlichen Diskurs- und Begegnungsortes gehöre. Dies sei vor allem, so Volker Heller, mit Kooperationen aus der Zivilgesellschaft zu realisieren. Darüber hinaus wurden Bibliotheken als Dritte Orte verhandelt, gesellschaftlicher Zusammenhalt diskutiert, sowie über Book Bans in den USA und antidemokratische Entwicklungen gesprochen. Auch der Zusammenhang zwischen Einsamkeit und antidemokratischer Haltung wurde beleuchtet und auch hier die wichtige Rolle der Bibliotheken angesprochen (Stichwort Sonntagsöffnung, Kennenlerngruppen, interaktive Angebote). Die Podiumsdiskussion verdeutlichte: Bibliotheken nehmen eine zentrale Rolle im Bereich der Demokratieförderung ein und sind dabei auf Unterstützung aus der Politik angewiesen.

Am letzten Tag der Konferenz durften die Teilnehmenden selbst zum Thema aktiv werden und im Hands-on Lab „Das Alleinstellungsmerkmal von Demokratieförderung in Bibliotheken – Dritte Orte im Kontext von Demokratie und Krise“, das von Johanna Bär und Valeria Vlasenko (beide Zentral- und Landesbibliothek Berlin) und Boryano Rickum (Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg) veranstaltet wurde, diskutieren und Ideen sammeln. Mithilfe der Methode des Themencafés tauschte man sich über verschiedene Fragestellungen in Bezug auf Demokratieförderung aus, so etwa über die Frage nach dem Umgang mit antidemokratischen Tendenzen durch die Öffentlichkeitsarbeit von Bibliotheken, den Rahmenbedingungen, die Bibliotheken oder Bibliotheksverbände bräuchten, um sich bei antidemokratischen Angriffen gut und zügig mit anderen Bibliotheken vernetzen zu können, oder über die Frage, mit welchen Formaten der Programm- und Bestandsarbeit die

Bibliotheken nachhaltig die Resilienz der demokratischen Gesellschaft stärken können. Die Aktualität und das gesellschaftspolitische Interesse am Thema wurde dadurch unterstrichen, dass Thomas Samboll vom *Deutschlandfunk* die Session begleitete, O-Töne sammelte und im Anschluss den Radiobeitrag *Resümee Bibliocon24: Demokratieförderung in Bibliotheken*⁴ erstellte.

8 Zugänglichkeit verbessern: Kulturerbe neu gedacht

In der von Corinna Roeder (Landesbibliothek Oldenburg) moderierten Session wurden drei Projekte vorgestellt, die mit drei verschiedenen Sichtweisen auf die digitale Präsentation von Kulturerbe ein komplexes Gesamtbild öffneten.

Zunächst stellten Diana Müller (Universitätsbibliothek Marburg) und Corinna Berg (Philipps-Universität Marburg) das sechsmonatige Projekt *MATE (Maschinell erstellte Begleittexte für Kulturobjekte mittels generativer künstlicher Intelligenz)* vor. Es ist eine Pilotstudie dazu, wie durch einen automatisierten Workflow mit generativer KI und Prompting aus Metadaten Begleittexte für Objekte aus der Corvey-Handschriftendatenbank generiert werden. Mit dem Anliegen, eine zielgruppengenaue, ressourcenschonende Massenverarbeitung zu ermöglichen, wurden bei der Arbeit mit GPT-4, Meta Llama2, Mixtral und Falcon verschiedene Beispiel-Fehlermuster wie bspw. das fehlende spezifische Domänenwissen der KI identifiziert. Das Fazit klang jedoch optimistisch: Die Probleme sind benannt und können gelöst werden.

Zuletzt stellte Kim Richter (Getty Research Institute, Los Angeles) ein digitales Projekt zur vielseitigen Zugänglichkeit eines einzelnen historischen Dokuments vor: des *Códice Florentino Digital*. Motiviert durch ein Interesse an der indigenen Geschichte Mexikos wurde der Codex aus dem 16. Jahrhundert vollständig durch menschliche Arbeit digitalisiert, viersprachig transkribiert und übersetzt (Nahuatl, Spanisch, modernes Nahuatl und Englisch) und auf einer digitalen Plattform mitsamt Begleittexten und verschiedenen Zugangs- und Filtermöglichkeiten bereitgestellt. Die Illustrationen wurden aufwändig mit Tags versehen, wobei das eigens entwickelte Vokabular den Getty Thesauri hinzugefügt wurde. Um auch eine Zugänglichkeit in kon-

⁴ Samboll, Thomas. „Resümee Bibliocon24: Demokratieförderung in Bibliotheken.“ Radiobeitrag *Deutschlandfunk* „Campus und Karriere“, 10.06.2024. <https://www.deutschlandfunk.de/resuemee-bibliocon24-demokratieforderung-in-bibliotheken-dlf-bba5d42d-100.html>. Zuletzt geprüft am 12.08.2024.

kreten Lehrkontexten zu ermöglichen, gehören Workshops zur Lehrer:innenbildung zum Projekt; so greifen digitale und soziale Zugänglichkeit ineinander.

9 Der Schutz und Erhalt von Kulturgut

Dass der Schutz und Erhalt von schriftlichem Kulturgut sowohl lokale als auch globale Aufgaben sind, die vor allem von einem offenen Austausch leben, wurde auch auf der diesjährigen BiblioCon deutlich. Insbesondere vor dem Hintergrund der sich verknappenden personellen und finanziellen Ressourcen und der gleichzeitig zunehmend extremen Naturkatastrophen ist ein koordiniertes und institutionalisiertes Handeln von Gedächtnisinstitutionen im Sinne des Originalerhalts unbedingt erforderlich, um unser kulturelles Erbe nachhaltig und langfristig zu schützen und zu erhalten.

9.1 Kulturgutschutz

Eine von Konstanze Söllner (Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg) moderierte Session widmete sich mit insgesamt vier Vorträgen dem Thema Kulturgutschutz. Den Beginn machte Sandra Nicolodi (Eidgenössische Technische Hochschule Zürich), die von ihrer Arbeit in der Fachstelle Kulturgüterschutz berichtete. Sie ist dort für die Erarbeitung und Umsetzung von Notfallplänen, die Beratung der universitären Sammlungen und Archiven zu Fragen der Prävention sowie die Begleitung von Um- und Neubauprojekten verantwortlich. Nicolodi betonte in diesem Zusammenhang, dass sie ihre Arbeit als Daueraufgabe verstehe. Ferner ist es in ihren Augen vor allem wichtig, die Mitarbeitenden der eigenen Organisation dafür zu sensibilisieren, in welchen Räumen Kulturgut grundsätzlich aufbewahrt werden kann, da dies – insbesondere im Katastrophenfall – nicht immer selbsterklärend ist.

Im Anschluss hielten Ursula Hartweg und Timm Wille (beide Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts) ein Plädoyer für die Notfallvorsorge als zentralen Baustein des koordinierten Originalerhalts und deren Stellung als gesamtstaatliches Interesse. Dazu stellte Hartweg die seit 2010 bestehende KEK-Modellprojektförderung vor, die als Maßnahmen Kompetenzen und Methoden, Notfallboxen und -material sowie große Bergungs- und Erstversorgungsgeräte fördert. Wille stellte darauf aufbauend einige Förderbeispiele vor, wie die Anleitung zur Rettung von Archiv- und Bibliotheksgut des Universitäts-

archivs Münster, die auch als kostenloser Download zur Verfügung steht.⁵

Im dritten Vortrag von Diethard Kaiser (ebenfalls KEK) wurde die KEK-Wissensdatenbank näher vorgestellt, die die Aufgabe hat, als Hub für den Originalerhalt Fachinformationen zu bündeln sowie eine Notfallverbundkarte, ein Wissensnetz und ein Glossar für die Fachcommunity bereitzustellen. Für die Zukunft ist u. a. der Aufbau eines Repositoriums für Fachpublikationen geplant.

Den Abschluss der Session bildete Johanna Kolmer (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky), die Einblicke in ihre praktische Arbeit gab und die Konzeption und Analyse einer Bedarfserhebung zur Bestandserhaltung und Digitalisierung in Hamburg vorstellte, die unter 110 Bibliotheken und Gedächtniseinrichtungen durchgeführt wurde. Bei diesem Vorhaben handelte es sich um die erste trägerübergreifende Umfrage ihrer Art in Hamburg.

9.2 Kulturguterhalt

Die Kommission Bestandserhaltung des Deutschen Bibliotheksverbands e. V. (dbv) ging im Rahmen ihrer öffentlichen Arbeitssitzung, die von Armin Schlechter (Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz, Speyer) und Jakob Frohmann (Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main) moderiert wurde, auf ausgewählte Themen des Kulturguterhalts ein. Nach einer kurzen Vorstellung der Kommission und ihrer Arbeit durch die beiden Vorsitzenden berichtete Katharina Mähler über die praktischen Erfahrungen der Herzog August Bibliothek (HAB) in Wolfenbüttel als Leihgeberin für Ausstellungen. Für diesen Zweck wurden an der HAB die Aufgabe und Funktion des Registrars aus dem musealen Bereich adaptiert, um eine zentrale, koordinierende Ansprechperson für den Leihverkehr in der Bibliothek zu etablieren. Die dazu entwickelten Arbeitsabläufe orientieren sich an internationalen Richtlinien wie den IFLA Guidelines for Exhibition Loans.⁶ Interessierte Leihnehmer:innen können sich ferner auf der HAB-Website vollumfänglich zu Leihfragen und Ausstellungen informieren.

Der zweite Vortrag widmete sich ausführlich der neuen Publikation *Empfehlungen zum Notfallmanagement in Archi-*

⁵ <https://notfallverbund.de/wp-content/uploads/2024/04/Handbuch-zur-Rettung-von-Archiv-und-Bibliotheksgut>. Zuletzt geprüft am 07.10.2024.

⁶ <https://repository.ifla.org/items/602d4032-ae11-4d2d-96fd-9faf383e7768/full>. Zuletzt geprüft am 07.10.2024.

ven und Bibliotheken⁷ der Kommission Bestandserhaltung, die durch Armin Schlechter vorgestellt wurde. Er betonte, dass es sich bei der Notfallvorsorge in Gedächtnisinstitutionen um eine Daueraufgabe handle, die insbesondere vor dem Hintergrund der jüngsten Hochwasser und Flutkatastrophen alle betreffe. Essenzielle Werkzeuge der Vorsorge seien Notfallpläne, die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr, hauseigene Notfallgruppen sowie der Aufbau von und das Organisieren in Notfallverbänden. Darüber hinaus betonte er die Wichtigkeit von Fortbildungen sowie das regelmäßige Überprüfen der hauseigenen Notfallausrüstung (z. B. Stifte, Folien und Batterien) auf ihre Funktionstüchtigkeit. Schlechter schloss seinen Vortrag mit einem Appell an den Nutzen von Schutzverpackungen, die im Katastrophenfall den entscheidenden Unterschied ausmachen können.

Den Abschluss der Sitzung bildete Jessica Bruns, die Einblicke in ein groß angelegtes Projekt der Universitätsbibliothek Kiel zur Identifikation und Testung potenziell arsenbelasteter Bibliotheksbestände gab. Die Herausforderung bestand dabei darin, dass die sehr unterschiedlichen Buchbestandteile, die mit arsenhaltigen Pigmenten gestaltet wurden, rein visuell nicht zu erkennen und somit nicht von anderen gleichfarbigen, aber ungiftigen Pigmenten zu unterscheiden seien. Aus diesem Grund hat die UB Kiel vorsorglich alle farblich verdächtigen Einbände in Kooperation mit einem Dienstleister repariert, dokumentiert und mittels eines mobilen Röntgenfluoreszenzanalyse-Geräts auf Arsen getestet.

10 Öffentliche Projektförderung – ein Blick hinter die Kulissen

Die von Carina Böttcher (Deutscher Bibliotheksverband e. V.) moderierte Podiumsdiskussion „Öffentliche Projektförderung – ein Blick hinter die Kulissen“ bot eine Plattform für den Austausch zwischen Fördermittelgeber:innen und geförderten Institutionen. Ziel war es, erfahrenen Antragsteller:innen tiefere Einblicke in die Förderprozesse zu ermöglichen sowie Unsicherheiten bezüglich des Antragsprozesses bei Bibliotheken ohne Fördermittelerfahrung abzubauen.

Antonia Lahmé (Kulturstiftung des Bundes) bot Einblicke in die Entwicklung von Förderprogrammen und erläuterte die Rolle von Förderprogrammen als gesellschaftliche Steuerungsinstrumente. Häufig werden innovative Projekte,

wie beispielsweise die Sonntagsöffnung von Bibliotheken, als Impulse in den öffentlichen Raum eingebracht und dienen dabei als Experimente zur Erprobung neuer Ideen.

Danilo Vetter (Stadtbibliothek Pankow) berichtete aus der Perspektive von Fördermittelempfänger:innen und legte dar, wie Drittmittelprojekte seine Bibliothek nachhaltig verändert haben. Er hob hervor, dass nicht nur finanzielle, sondern auch ideelle Förderung in Form von externer Beratung, Netzwerkarbeit und Reisen von großer Bedeutung ist. Vetter ermutigte dazu, abgelehnte Anträge nicht als Misserfolg zu sehen, sondern sie weiterzuentwickeln und bei passenden Programmen erneut einzureichen. Zudem empfahl er, auch Förderprogramme zu nutzen, die sich nicht explizit an Bibliotheken richten, da dadurch oft wertvolle Impulse aus anderen kulturellen Bereichen in die Bibliotheksarbeit einfließen können.

Kathrin Hartmann (Deutscher Bibliotheksverband e. V.) erläuterte aus der Perspektive von Fördermittelweiterleitenden die entscheidenden Faktoren für einen erfolgreichen Antrag. Sie betonte, dass eine gründliche Auseinandersetzung mit den spezifischen Förderrichtlinien unerlässlich sei. Zudem riet sie Antragsteller:innen dazu, die umfassenden Beratungsangebote der Fördermittelgeber:innen wahrzunehmen. Hartmann warnte vor der Einreichung von durch Künstliche Intelligenz verfassten Anträgen. Diese können zwar den Schreibprozess erleichtern, wirken jedoch oft unpersönlich und werden von erfahrenen Gutachter:innen leicht erkannt.

Vor dem Hintergrund knapper werdender öffentlicher Haushalte zeigte das Podium Einigkeit, dass die Akquise von Fördermitteln nicht auf Kosten des regulären Haushalts gehen dürfe. Vielmehr sollten Fördermittel als zusätzliches Instrument gesehen werden, das die Bibliotheken dabei unterstützt, neuartige Projekte umzusetzen und ihre Sichtbarkeit zu erhöhen. Durch erfolgreiche Projektförderungen können Bibliotheken ihre Position gegenüber Stakeholdern stärken und zeigen, dass sie relevante gesellschaftliche Akteurinnen sind. Der Austausch untereinander und das Teilen von Erfahrungen und Best-Practice-Ideen sind dabei zentrale Elemente, um erfolgreich Fördermittel zu akquirieren und innovative Projekte umzusetzen.

11 Sammlungen präsentieren

Eingangs machte der Leiter der Session Andreas Klinger (ThULB Jena) deutlich, dass die digitale Aufbereitung und Präsentation von Sammlungen und ihren Objekten in GLAM-Einrichtungen längst keine Frage mehr des „Ob“ seien, sondern nun das „Wie“ im Vordergrund stünde. Dafür

⁷ Handreichung der dbv-Kommission Bestandserhaltung u. a. Empfehlungen zum Notfallmanagement in Archiven und Bibliotheken. 2024. <https://www.bibliotheksverband.de/sites/default/files/2024-05/Empfehlung%20Notfallmanagement.pdf>. Zuletzt geprüft am 12.08.2024.

wurden im Folgenden drei unterschiedliche Vorhaben vorgestellt: digitale Sammlungspräsentationen, Forschungsdateninfrastruktur und das Handschriftenportal.

Den Auftakt boten Anja Jungbluth und Andreas Schlüter (beide Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar), die mit ihrem Vortrag „Mehr als ein 3D-Rundgang: Historische Sammlungsräume virtuell erlebbar machen“ Einblick in die Entwicklung zweier digitaler Sammlungspräsentationen gaben. Dabei handelte es sich zum einen um die virtuelle Präsentation des Bibliotheksturms der HAAB und der darin untergebrachten Militärbibliothek sowie zum anderen um die im Goethe-Nationalmuseum aufgestellte Privatbibliothek des Dichters. Die Referent:innen erläuterten, dass Bücher und museale Objekte auf diese Weise in historischen Räumen erlebbar gemacht würden, die in ihren ursprünglichen Zusammenhängen von den Nutzenden nicht (mehr) betreten werden können. Die Webpräsentation ermöglicht es, in jedes Buchregal hineinzuzoomen, die ursprüngliche Aufstellung der Bücher nachzuvollziehen sowie über die Einbindung von Digitalisaten und die Verlinkung im OPAC die Bibliothek navigier- und nutzbar zu machen.

Unter dem Titel „Quo vadis datae? Kulturdaten Infrastruktur Niedersachsen“ wies Frank Dührkohp (Verbundzentrale des GBV) im folgenden Vortrag auf die Bedeutung belastbarer Forschungsdateninfrastrukturen für die Sicherung von Kulturerbe hin. Im Mittelpunkt des Vortrags stand das Portal *Kulturerbe Niedersachsen*, das Digitalisate von Kulturobjekten mit Bezug zu Niedersachsen frei zugänglich macht.

Die Session schloss Robert Giel (Staatsbibliothek zu Berlin) mit einer Vorstellung des Handschriftenportals als dem zentralen digitalen Nachweis mittelalterlicher und neuzeitlicher Handschriften in deutschen Sammlungen ab. Derzeit können ca. 144 000 Handschriften über das Portal nachgewiesen werden. Dabei werden teilweise Minimaldaten zur Identifizierung einer Handschrift geboten, für etwa 75 000 jedoch bereits ein oder mehrere umfassende Handschriftenbeschreibungen sowie etwa 21 000 IIF-fähige Digitalisate. Damit ist nun ein Drittel des mittelalterlichen Handschriftenerbes digital verfügbar.

12 Die OA-Transformation mit S2O voranbringen: Perspektiven aus den Geistes- und Sozialwissenschaften

Zu diesem Thema diskutierten Christian Eckl, Claudia Holland (beide Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht Hamburg), Christina Lembrecht

(De Gruyter), Susanne Göttker (FernUniversität Hagen) und Jörg Rüpke (Universität Erfurt) unter der Leitung von László Simon-Nanko (Mohr Siebeck) über das Modell *Subscribe to Open (S2O)* als Alternative zu den bisher bekannteren *Open Access-Transformationsverträgen*. Bei S2O werden Zeitschriften weiterhin im Abonnement gegen Subskriptionsgebühren erworben, überschreitet die Zahl der Abonnent:innen jedoch eine festgelegte Schwelle, ist die jeweilige Publikation daraufhin im *Open Access* verfügbar. Dies gilt nicht nur für die Lizenzierung der Zeitschrift, sondern ebenso für das Publizieren von Artikeln, für die dann keine APCs anfallen.

Aus Sicht der Bibliotheken entlastet das Modell vor allem kleinere Institutionen, die von den Abonnements finanzstärkerer Häuser profitieren können. Die Teilnehmer:innen der Diskussion begrüßten sämtlich den Genossenschaftscharakter von S2O und bemerkten, dass auf diese Weise auch international Fairness im Wissenschaftsbetrieb gefördert werden könnte, da Forschende aus ärmeren Staaten kaum in der Lage seien, die hohen Publikationsgebühren hochrangiger Journals zu zahlen. Einigkeit bestand auch in dem Punkt, dass S2O gut zu den Publikationskulturen der geisteswissenschaftlichen Fächer passe, die zudem nur ansatzweise von den großen und eher MINT-lastigen Transformationsverträgen vertreten würden.

13 Gefahr erkannt – Gefahr gebannt? Bibliothekarische Informationsangebote zum wissenschaftlichen Datentracking im Fokus

Webtracking ist kein neues Konzept, aber durch die höhere Analysemacht, die sich ändernden Policies der Wissenschaftsverlage und besonders die DEAL-Verträge drängt es sich zunehmend in den Blick bibliothekarischer Veranstaltungen. Nachdem schon bei der letzten BiblioCon 2023 ein Lab zum selben Thema auf großes Interesse gestoßen war, befasste sich ein Hands-on Lab auch dieses Jahr mit Datentracking im wissenschaftlichen Bereich.

Zunächst legten vier Impulsvorträge die inhaltlichen Grundlagen fest: Yuliya Fadeeva (Universität Duisburg-Essen) stellte in ihrem Seminar „Big Data und Science Tracking“ entstandene studentischen Projekte vor, die verschiedene Aspekte des Science Trackings mit ausführlichen Literaturangaben verdeutlichten.

Robert Altschaffel (Universität Magdeburg) gab einen praxisorientierten Einblick in den computerforensischen

Werkzeugkasten, der mitunter auch nicht-IT-affinen Menschen ermöglicht nachzuvollziehen, welche dritten Parteien am eigenen Verhalten im Internet teilhaben.

Anke Petschenka (Technische Hochschule Köln) brachte die Bibliotheksdidaktik ins Spiel: Das Thema Datentracking müsse zielgruppenspezifisch gelehrt werden, indem Bildungspartner:innen eingebunden und die Zielgruppe gegenwärtigt wird, damit die jeweils benötigten Methoden vermittelt werden. Offen bleibt, wie bibliothekarische Vermittlungsformate konkret aussehen könnten.

Ulrike Wuttke (Fachhochschule Potsdam) stellte eine von Studierenden entwickelte Canvas zur Veranstaltungsgestaltung vor. Anhand dieser wurde im Hands-on-Teil des Labs diskutiert: Wie können bibliothekarische Vermittlungsangebote jeweils für Studierende, Promovierende, wissenschaftliche Mitarbeitende und Bibliotheksangehörige aussehen? Als bedeutend stellte sich heraus, mit welcher Perspektive das Thema betrachtet wird, da mit unterschiedlichen Arten von Daten auch die Verantwortung steigt. Auch die grundsätzliche Verantwortung von Bibliotheken in Bezug auf die von ihnen bereitgestellten Dienste und die Umsetzbarkeit von Schutzstrategien wurden kontrovers diskutiert.

14 Ausblick

Nach vier diskussionsfreudigen Tagen kehren die Bibliothekar:innen bereichert durch den persönlichen und professionellen Austausch zurück an ihre Bibliotheken und Alltagsaufgaben. Aber der nächste Bibliothekskongress naht schon: Er findet vom 24. bis 27. Juni 2025 in Bremen statt. Unter dem Motto #BibliothekenEntschlossenDemokratisch wird sich die Diskussion über die Rolle der Bibliotheken im gesellschaftspolitischen Diskurs und ihre demokratisierende Funktion, die auch bei dieser BiblioCon schon spürbar war, verstärken und weiter intensivieren.

Autorinnen und Autoren



Dr. des. Saskia Jähnigen
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
Potsdamer Straße 33
10785 Berlin
saskia.jaehnigen@sbb.spk-berlin.de
orcid.org/0009-0000-4378-208X



Antonia Massenberg
Universitätsbibliothek Marburg
Deutschhausstraße 9
35032 Marburg
antonia.massenberg@ub.uni-marburg.de
<https://orcid.org/0009-0003-6463-2402>



Anna-Lena Müller
Universitätsbibliothek Marburg
Deutschhausstraße 9
35032 Marburg
anna-lena.mueller@ub.uni-marburg.de
<https://orcid.org/0009-0008-6467-2902>



Anika Nelles
Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Breite Straße 30–36
10178 Berlin
anika.nelles@zlb.de
<https://orcid.org/0000-0003-1882-8810>



Lorenz Weinberg
Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin
Garystraße 39
14195 Berlin
weinberg@ub.fu-berlin.de
orcid.org/0009-0002-9896-3288



Henrike Weyer
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Freimannplatz 1
60325 Frankfurt am Main
h.weyer@ub.uni-frankfurt.de
orcid.org/0009-0004-7125-0661



Miriam Wildermuth
Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin
Garystraße 39
14195 Berlin
wildermuth@ub.fu-berlin.de
orcid.org/0009-0006-2922-4376